

Tannenschmuck, in welchen man brennende Kienspähne steckte, versinnbildlichte die Fortdauer des Lebens auch im Winter und galt neben der heilig verehrten Flamme des Herdes als Symbol des wieder neu erstarrenden Sonnenlichts. Unzweifelhaft liegt hierin die eigentliche Bedeutung der grünen Tannen mit ihren lichtspendenden Kerzen. Die Weihnachtsfeuer und Weihnachtsjackeln, welche vielerorts noch in der Adventzeit und an den Weihnachtsabenden abgebrannt werden, erinnern ebenfalls an das altdeutsche heidnische Fest der Wintersonnenwende. Von manchem noch jetzt mit unserm Weihnachtsfeste verknüpften Brauche ist die Bedeutung mit der Zeit im Volke verloren gegangen. Wenn wir heute den Weihnachtsbaum mit vergoldeten Nüssen, Äpfeln und allerlei Gebäck in Gestalt von Tieren schmücken, so denken wir kaum daran, daß wir damit unbewußt Opfergebräuche aus altheidnischer Zeit nachahmen.

Dem Weihnachtsfeste geht die Adventzeit mit ihren vier Adventsonntagen voraus. In manchen Bezirken, auch in nicht katholischen, ziehen die Kinder (ursprünglich waren es Chortnaben) an den Abenden von Haus zu Haus und singen um einen Singkreuzer Weihnachtslieder. Die kleinen Sänger klopfen dabei mit Hämmerchen oder Ruten an die Türen, werfen auch wohl Erbsen oder Linsen an die Fenster. Auch dieses Klopfen und Werfen scheint aus heidnischer Zeit mit herübergenommen zu sein. Nach anderer Deutung soll das Klopfen in der Zeit der Christenverfolgungen der Weckruf zu den nächtlichen Versammlungen gewesen sein. In christlicher Zeit entstanden natürlich zahlreiche Gebräuche, wie der Umzug der Engelschar, der Sterngejang sowie die so großartigen Weihnachtsspiele und Weihnachtsumzüge. Am volkstümlichsten ist hierbei wohl der Knecht Ruprecht oder Weihnachtsmann geworden, der in Mecklenburg rauher Klas, in Schlesien heiliger Joseph, in Thüringen Herrschellas, in Norddeutschland auch Klas, Klawes, Klasbur und Bullerklas genannt wird.

Eine eigenartige Weihnachtsitte, welche im nördlichen Deutschland, aber auch in Schweden und Dänemark besteht, ist das sogenannte Zulklopp-Werfen. Die Weihnachtsgeschenke werden in unzählige Hüllen eingewickelt, und nachdem jedes Pack mit dem Namen des Empfängers versehen ist, unter hastigem Anklopfen in die Stube geworfen. Beim Öffnen der Türe ruft man: „Zulklopp.“ Daher nennt man das überbrachte Geschenk selbst Zulklopp.

Hieran knüpft sich wiederum der Volksglaube vom Zulklicht, Zulkbock und der Zulkeule. Am Christabend, wie auch in den zwölf heiligen Nächten dürfen mancherorts besondere Gerichte nicht fehlen. Am beliebtesten ist der Weihnachtskarpfen.

Wenn wir das liebe Weihnachtsfest einerseits in Beziehung setzen mit den altheidnischen Bräuchen unserer Vorfahren, so dürfen wir andererseits auch nicht die hohe Bedeutung vergessen, welche das Weihnachtsfest in volkswirtschaftlichem, bezw. geschäftlichem Sinne erhalten hat. Etwa mit dem Eintritt der Adventszeit beginnt für unsere Verkehrsanstalten, insbesondere für die Eisenbahn und Post, der sogenannte Weihnachtsverkehr. Tausende von Hilfskräften müssen herangezogen werden, und doch ist der Paket- und sonstige Güterverkehr, in der eigentlichen Weihnachtszeit auch der Personenverkehr, kaum zu bewältigen. Die Zahl der beförderten Weihnachtssendungen nimmt von Jahr zu Jahr zu und wächst